

Predigt an Mariä Himmelfahrt: 15.08.2009

(Offb 11,19a; 12,1-6a.10ab - 1 Kor 15,20-27a; Lk 1,39-56)

*Unsterblich duften die Linden -
was bangst du nur?
Du wirst vergehn, und deiner Füße Spur
wird bald kein Auge mehr im Staube finden.
Doch blau und leuchtend wird der Sommer stehen
und wird mit seinem süßen Atemweh'n
gelind die arme Menschenbrust entbinden.
Wo kommst du her? Wie lang bist du noch hier?
Was liegt an dir?
Unsterblich duften die Linden.*

I. Ein Sommergedicht von **Ina Seidel** (1885-1974), das überschrieben ist mit "Trost". Kein frommes Gedicht, kein Marienlob. Und doch hat es mich angesprochen und angerührt in seiner Melancholie und eigentümlichen Sommer-Traurigkeit. Warum soll das bei Maria anders gewesen sein, als ihr Leben zu Ende ging: "*Du wirst vergehn, und deiner Füße Spur wird bald kein Auge mehr im Staube finden...Unsterblich duften die Linden.*" ?

Das ist es! Das ist der Schlüssel: Die Linden duften nach Unsterblichkeit. Allein die Schönheit der Natur weckt in uns die Sehnsucht nach der Überwindung des Todes, - nicht nur die Trauer über ihre Vergänglichkeit. Darum hat ein anderer Dichter, **Reinhold Schneider**, den umgekehrten Weg eingeschlagen und die Schönheit der Natur als Hinweis auf Marias Unsterblichkeit gelesen:

*...Alle, die sterben müssen,
Vogel, Falter und Frucht,
bergen zu deinen Füßen
ihre geängstigte Flucht.*

*Du aber, Makellose,
trägst durch das Todesreich
Vogel, Falter und Rose;
alle Schönheit zugleich.*

*Alles sterbliche Leben
leuchtender Erdenzier
darf deine Glorie weben
und ist unsterblich in dir.*

Zugegeben: Ganz geheuer ist mir auch Reinhold Schneiders Trost nicht. Genügt es denn nicht - und ist es nicht schwierig genug-, an die Auferstehung ihres Sohnes zu glauben - angesichts von so viel Not und Tod in dieser Welt? Warum heißt uns die Kirche nun noch zusätzlich daran zu glauben, dass "*Maria...mit Leib und Seele in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen*" wurde, - noch dazu dieses Dogma gar kein eindeutiges biblisches Fundament hat? Und dennoch sind die Lesungen dieser Liturgie mehr als eine Verlegenheit. Sie geben uns eine andere Auskunft und einen anderen Trost als es die tapfere Annahme unserer Vergänglichkeit vermag, die uns der Sommer und die Linden lehren.

II. Schauen wir in die **erste Lesung** aus der Geheimen Offenbarung : Von jeher hat die Kirche

in diesem großartigen Bild von der sonnenumkleideten, sternenbekränzen Frau nicht nur - wie es sich zunächst nahelegt - das siegreich gebliebene Gottesvolk gesehen, aus dem der Messias hervorgeht, der über die Völker herrschen wird. In diesem eindrucksvollen, geradezu archetypischen Bild erblickt der christliche Glaube nicht zuletzt die bei Gott verherrlichte Gottesmutter, wie es in einem unserer schönsten Marienlieder heißt: "Sagt an, wer ist doch diese, die vor dem Tag aufgeht, die über'm Paradiese als Morgenröte steht? Sie kommt hervor aus Fernen, geschmückt mit Mond und Sternen, im Sonnenglanz erhöht."

Im sog. **Magnifikat**, das wir im **Evangelium** vernommen haben, jubelt Maria "*über Gott, meinen Retter*", weil er "*Großes an mir getan*" hat. - Und zu den Großtaten Gottes an Maria zählt die Kirche eben auch ihre Aufnahme in den Himmel mit Leib und Seele. Für Gott verliert sich unserer "*Füße Spur*" nicht im "*Staube*", wo sie "*bald kein Auge mehr*" findet. (Ina Seidel) Ja, Maria hat sich "aus dem Staub" gemacht - aber in einem anderen Sinne, als wir dies gemeinhin und ziemlich abfällig meinen, wenn wir von jemandem so sagen. Nein: Gott hat sie emporgehoben aus dem Staub der Erde hinauf zu den Sternen am Himmel - und so ist sie für uns zum "*Morgenstern*" geworden, der uns die Richtung weist. Alle Erdenschwere wird einmal auch von uns abfallen, wenn Gott uns einst heimholt in die ewige Vollendung.

Deshalb die zentrale Aussage der **2. Lesung**: In der "*bestimmten Reihenfolge*" derer, die nach Christus, dem "*Erstling der Entschlafenen*", lebendig gemacht werden, wird Maria zwar nicht ausdrücklich genannt. Aber niemand wird daran zweifeln, dass sie zu den ersten gehört, denen der Tod, "*der letzte Feind*", nichts anhaben konnte, stand sie dem Auferstandenen doch schon im Leben am Nächsten.

III. . *Wir sind nur wirklich Mensch in der Einheit von Leib, Seele und Geist. Und wenn wir daran glauben, dereinst als ganze Menschen zu Gott zu gelangen, dann eben nur in der von Gott wiederhergestellten Einheit von Leib, Seele und Geist. Das heutige Marienfest sagt uns, dass unser Leben nicht nur ein Ende, sondern ein Ziel hat.* An Marias Vollendung können wir ablesen, was Gott mit uns allen vorhat. *Sie, die sich ganz und gar, - mit Leib und Seele -, Gott zur Verfügung gestellt hat, sie ist nach ihrem irdischen Ende ganz und gar, mit Leib und Seele bei Gott vollendet. Es geht also am Fest Mariä Himmelfahrt um unser aller Zukunft und nicht um eine exotische Sonderlehre der Kirche über Maria.* Deshalb heißt es in der Festtagspräfation: "...*als erste empfing sie von Christus die Herrlichkeit, die uns allen verheißen ist. Dem pilgernden Gottesvolk ist sie ein untrügliches Zeichen der Hoffnung und eine Quelle des Trostes.*"

Zurück zum Anfang, zur Frage in Ina Seidels Sommergedicht und ihrer melancholischen Antwort:

"Wo kommst du her? Wie lang bist du noch hier? - Was liegt an dir? Unsterblich duften die Linden!"

Die Antwort der Bibel, die Antwort des Glaubens ist eine andere: Gott (!) liegt an Dir, ihm liegt unendlich viel an Dir - wie ihm an Maria unendlich viel gelegen war! Ihr heutiges Fest auf der Höhe des Sommers, es duftet nach Unsterblichkeit!

J. Mohr, St. Raphael HD